

Jahresbericht der ökumenischen Telefonseelsorge Augsburg 2019

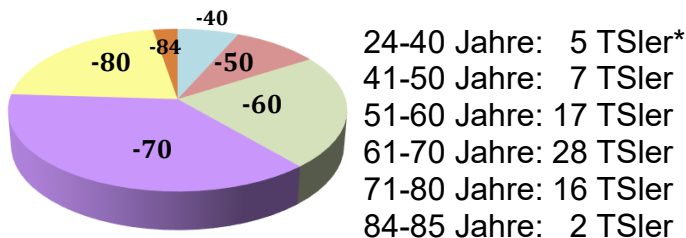
Rund 13.300 Anrufe wurden im Jahr 2019 in der TS-Augsburg entgegengenommen, 2.800 mehr als 2018! Die Zahl der tatsächlichen **Beratungsgespräche** erhöhte sich um rund 1.500 auf **10.100**.

Anrufe mit missbräuchlichem Charakter blieben konstant bei rund 310. Die Zahl der Aufleger erhöhte sich nur um 130 auf 1.880. Die Zahl der Schweigeanrufe stieg ebenso leicht um 54 auf 230.

Hinzu kommen kurze Kontakte bis zu 30 Sekunden mit rund 780, die wir nicht in die Auswertung aufgenommen haben. Täglich gab es 36 bis 37 Telefonkontakte, davon ca. **27 bis 29 Beratungsgespräche**.

Die gesamte Gesprächszeit pro Tag summierte sich auf rund 10,5 Stunden, also 1 Stunde bzw. 8 bis 9 Telefonkontakte mehr pro Tag als 2018. Gesprächsdauer: durchschnittlich 20 bis 45 Minuten.

Aktuell sind für die TS-Augsburg 75 Ehrenamtliche tätig (65 Frauen und 10 Männer), 70 davon aktiv am Telefon. 5 pausieren, 2 davon Frauen, weil sie Mütter geworden sind. Das Durchschnittsalter liegt bei 61 Jahren.



* TSler: Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger.

An zwei **Infoabenden** zur Ausbildung nahmen 28 Interessierte teil.

Im November begann **die Ausbildung** mit 15 sehr engagierten Frauen und Männern.

In der **Mailberatung** engagieren sich jetzt 11 Ehrenamtliche, sie haben rund 310 **Mails** beantwortet. Chatberatung bieten wir ebenfalls an.

Die erweiterte Vernetzung mit unseren Nachbarstellen - München (evangelisch + katholisch), Ingolstadt, Südostbayern - **erhöhte die Erreichbarkeit**: Insgesamt gab es **nicht mehr Anrufe** in unserem Einzugsgebiet, nur die Verteilung wurde optimiert.

Jetzt sind in dieser Organisationseinheit 5 bis 8 Mitarbeitende gleichzeitig 24 Stunden rufbereit und nehmen ca. 200 bis 250 Gespräche am Tag an.

Nur wenige von 1.825 Schichten blieben 2019 unbesetzt. In diesen Ausnahmefällen (technisch bedingt nur eine Nacht und während Fortbildungen) übernahmen die Nachbarstellen alle Anrufe aus Schwaben.

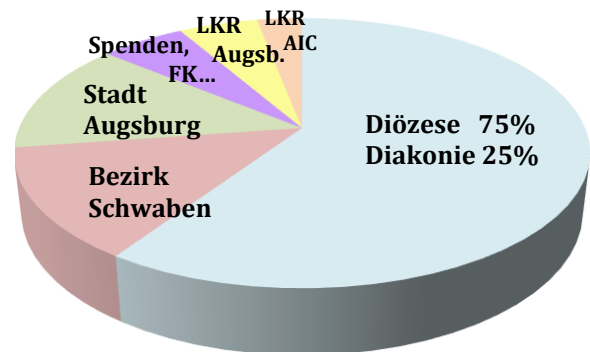
Finanzen

Die Personal- und Betriebskosten teilten sich das Seelsorgeamt im Auftrag der Diözese Augsburg mit 75% und das Diakonische Werk Augsburg im Auftrag der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern mit 25%. Der Landkreis Augsburg hat seinen Zuschuss auf 3.000,-€ erhöht.

Die kommunalen Zuschüsse deckten die Aus- und Weiterbildungskosten ab. Nahezu die Hälfte der Ehrenamtlichen verzichtete auf die Fahrtkostenerstattung (FK).

Wir danken allen sehr herzlich für die Unterstützung!

Zuschüsse und Spenden	Gerundet
Sachkostenzuschuss Diözese und Diakonisches Werk Augsburg	33.500,-€
Bezirk Schwaben	7.500,-€
Stadt Augsburg	7.500,-€
Spenden, Fahrtkostenverzicht	3.100,-€
LKR. Augsburg	3.000,-€
LKR. Aichach-Friedberg	1.700,-€



**Spendenkonto Stadtparkasse Augsburg, IBAN: DE97 7205 0000 0810 1110 13
BIC: AUGSDE77XXX**

Menschen können uns in **Akut-Krisen** aber auch noch **direkt in Augsburg** erreichen. Dafür haben wir unser **Ehrenamtliches Krisentelefon** eingeführt. Wir sind direkt über eine Festnetznummer erreichbar: **0821 349 7 349**

Mit dem Bezirk Schwaben unter Leitung des Präsidenten Martin Sailer haben wir uns am 29.10.19 auf diese Benennung geeinigt. Damit wird die inhaltliche Unterscheidung zum Krisendienst Schwaben für Bürger transparenter.

www.bezirk-schwaben.de/gesundheits/krisendienst-schwaben/



Für unser Ehrenamtliches Krisentelefon hat Bezirkstagspräsident Martin Sailer seine Anerkennung mit einer Urkunde dokumentiert.

Zugleich freuen wir uns, dass der Bezirk Schwaben demnächst mit dem „Krisendienst Schwaben“ den Bürgern **professionelle Unterstützung** am Telefon und mit Einsatzteams vor Ort anbietet.

Auf Wunsch rufen wir über das Ehrenamtliche Krisentelefon zurück.

Unsere Ehrenamtlichen sind speziell nach den Standards der „**psychosozialen Notfallversorgung**“ (PSNV) geschult.

Wir sind für Bürger*innen der Region unabhängig von Konfessionszugehörigkeit Ansprechpartner.

Ehrenamtliches Krisentelefon Augsburg
0821 – 3 4 9 7 3 4 9

Telefonische Hilfe im Krisenfall

Etwa bei

- Akutkrise, Notfall, Suizidalität,
- schwerem Schicksalsschlag oder
- Todesfall im Umfeld.



Kunst in der TS

Künstlerinnen schaffen mit ihren ausdrucksvollen Bildern in unseren Räumen eine angenehme Atmosphäre – ein Ausgleich zu den TS-Gesprächen.



Maria Groß, Königsbrunn. Ginkgo „Jedem Tod folgt neues Leben“

Ein Ausgleich ganz anderer Art kann ein Fußballspiel sein:



Der **FC Augsburg** schenkte uns 40! Freikarten, Wert: 1.280,- € für das Spiel am 17.12.19 gegen Fortuna Düsseldorf, 3:0! Dankeschön!

Fortbildungen 2019

In 6 Gruppen treffen sich die Ehrenamtlichen zu Supervision, Selbsterfahrung und Weiterbildung. Neben vielen gruppeninternen Fortbildungen gab es eine Reihe gruppenübergreifender Angebote:

- **Das Verhältnis der Katholischen Kirche zum Islam**

Papst emeritus Benedikt XVI: „Christen und Muslime gehören zur Familie derer, die an den einen Gott glauben und die, entsprechend ihren eigenen Traditionen, ihre Abstammung auf Abraham zurückführen. Diese menschliche und geistliche Einheit in unseren Ursprüngen und unserer Bestimmung fordert uns heraus, einen gemeinsamen Weg zu suchen“.

- „**Querbeet-Augsburg**“: Sexualität bei Jugendlichen

- Auffrischkurs zu **Persönlichkeitsstörungen**

- Auffrischkurs **Suizidprävention**

- **Unnatürliche Todesfälle**: Was erleben Hinterbliebene, wie können wir helfen.

- **Wie trauern Kinder und Jugendliche**

- **Familienbilder im Wandel**: Alleinerziehende

- **Ausbildungskurs Onlineberatung:** Die Onlineberatung gewinnt an Bedeutung. Acht Ehrenamtliche haben sich für die Mailberatung schulen lassen.

Ausblick:

- **Ab 2020** begleiten ausschließlich externe Supervisor*innen unsere Gruppen: Hildegard Joeres, Hildegard Steuer und Waldemar Pisarski. Unsere Fachreferentin begleitet die Ausbildungsgruppe nur noch während und in der Aufbau-phase.
- Auffrischkurs zu psychiatrischen Erkrankungen mit einer Psychologin des Bezirkskrankenhauses.
- Jahrestagung im St. Vinzenz-Hospiz mit zwei Psychologie-Professorinnen zu gesellschafts-politischen Entwicklungen, Hospizarbeit und Supervision.
- TS-Ausbildungsabschluss und Start der Mitarbeit.

„Leben schützen. Menschen begleiten. Suizide verhindern.“ Wenn das Leben zur Belastung wird.

Unter dieses Motto haben die deutschen Bischöfe und die Verantwortlichen der Evangelischen Kirche in Deutschland ihre gemeinsame ökumenische Initiative für das Jahr 2019 gestellt.

In Deutschland sterben mehr Menschen durch Suizid als durch illegale Drogen, Aids und Verkehrsunfälle zusammen. **Und jeder Suizid tötet durchschnittlich ca. 6 nahestehende Menschen zurück, die oft kaum wissen, wie sie weiterleben können.** Suizid und Suizidversuch sind also keine Probleme von Randgruppen. Sie sind alltäglich. Im Bistum Augsburg sowie im Kirchenkreis Augsburg und Schwaben wurde die „**Woche für das Leben**“ am 7. 5.19 im Haus St. Ulrich mit einem **Vortrag** eingeleitet.

Michaela Grimminger, Bildungsreferentin der TS-Augsburg, gab **Einblicke in die Hintergründe und Motive von Suizidalität und hilfreiche Tipps für Angehörige.** Zeitgleich wurden alle **Pfarreien beider Kirchen in Schwaben mit Visitenkarten zum neuen Ehrenamtlichen Krisentelefon versorgt.** Weitere Infos unter www.krisentelefon-augsburg.de.

Das **Staatstheater Augsburg** thematisierte **Suizidalität bei Jugendlichen im Theaterstück von Hansjörg Thurn: freiheit.pro.** Im Nachgespräch am 15.12.19 beantwortete unsere Bildungsreferentin Michaela Grimminger die Fragen aus dem Publikum.

https://staatstheater-augsburg.de/freiheit_pro_ua



Foto: Julian Friedel

Von links: Michaela Grimminger, Theaterpädagogin Imme Heiligendorff

Erkenntnisse zu Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen:

Viele gutgemeinte Worte von Erwachsenen können sich negativ in die Seele junger Menschen einbrennen: „Oma ist jetzt eingeschlafen“ kann zu Einschlafstörungen führen, aus Angst nicht mehr aufzuwachen. „Opa ist im Krankenhaus gestorben“ kann zu Ängsten vor Krankenhäusern führen – oft noch im Erwachsenenalter unbewusst abgespeichert.

Deshalb ist es wichtig, **sich der eigenen Sprache bezüglich Tod und Trauer bewusst** zu werden und auf die **Bedürfnisse der Kinder** und Jugendlichen einzugehen.

Der Verlust eines nahen Angehörigen in der Kindheit ist eine schwere Erfahrung.

Er erschüttert Kinder in ihren Grundfesten. Zum Verlust der geliebten Person kommt meistens noch eine veränderte familiäre Situation hinzu, auf die sich das Kind einstellen muss.

Eine einfühlsame Begleitung ist deshalb sehr viel wert. Dazu gehören:

- Eine stufenweise und altersgemäße Information über den bevorstehenden oder eingetretenen Tod.
- Die Ermöglichung des persönlichen Abschieds in Begleitung eines vertrauten Erwachsenen.
- Die Unterstützung für die Kinder bei der Mitgestaltung des Trauerprozesses.

Kinder, die eine Schwester oder einen Bruder verloren haben, fühlen sich z.B. oft

- schuldig (weil sie sich schon einmal gewünscht haben dass der Bruder oder die Schwester tot sein soll),
- erleichtert (weil sie jetzt vermeintlich mehr Aufmerksamkeit bekommen),
- verängstigt (weil sie nun wissen, dass sie selbst auch sterben können),
- verwirrt (weil sie – in einer ursprünglichen Zweiergeschwisterkonstellation – nicht mehr spürbar Bruder oder Schwester sind).

Wenn **Erwachsene trauern**, gibt es den Vergleich mit einem **Meer der Trauer**.

Bei **Kindern** kann die **Trauer mit Wasserpflanzen verglichen** werden.

Sie **hüpfen hinein** und stecken manchmal knietief in ihrer Trauer, weinen, schreien, toben, schweigen, sind ganz in sich und die Traurigkeit versunken. Dann **springen sie wieder heraus** und so schnell, wie die Traurigkeit da war, ist sie wieder verschwunden. Sie möchten Ballspielen, etwas malen oder Freunde treffen. Dies ist kein Zeichen, dass alles überwunden ist. Es ist der Eigenschutz des Kindes. Kinder müssen sich trotz der Trauer weiter entwickeln, weiter lernen und wachsen. Wenn sie im Trauerozean versinken würden, hätten sie dafür keine Kraft mehr. Kinder sind wendiger in ihrer Gefühlslage.

Wann können Kinder den Tod begreifen?

Bis 2 Jahre: keine konkreten Todesvorstellungen.

Bis 6 Jahre: Mitfühlen noch nicht möglich, Tod noch nicht fassbar, Vorsicht mit Vergleichen und Bildern.

Bis 10 Jahre: intellektuell begreifbarer, suchen nach eigenen Bewältigungsstrategien. Zuhören, Gespräche, Beobachten und nicht Abwerten helfen dem Kind.

Bis 12 Jahre: Tod ist begreifbar geworden, aber immer noch unerklärlich. Wirkt emotional unbeteiligt.

Verarbeitungsprozess unterstützen, Ehrlichkeit, Möglichkeit schaffen, dass Kinder etwas tun können.

Jugendliche: reagieren „cool“. Ordnung ist wichtig. Nicht zu rasch zur Tagesordnung zurückkehren.

Verschiedene Autoren gehen davon aus, dass sich im Verlauf der kindlichen Entwicklung bis zum Jugendalter **vier Dimensionen des Todesbegriffs** entwickeln:

1. Non-Funktionalität: Der Tod bedeutet völligen Stillstand der Körperfunktionen.
2. Irreversibel: Der Tod ist nicht rückgängig zu machen.
3. Universal: Alle Lebewesen müssen einmal sterben.
4. Kausalität: Die Ursachen des Todes sind biologisch.

Kinder in ihrer Trauer begleiten heißt konkret:

- Nähe und Zeit geben,
- Gefühlsäußerungen erleichtern,
- trauernde Kinder brauchen die Nähe von vertrauten Erwachsenen,
- eine spielerische Möglichkeit für das Ausdrücken der Trauer bieten,
- Rituale können beim Trauerprozess helfen,
- Hoffnung über den Tod hinaus ermöglichen.



Ehrenamtliches Krisentelefon Augsburg
0821 – 3 4 9 7 3 4 9

Telefonische Hilfe im Krisenfall

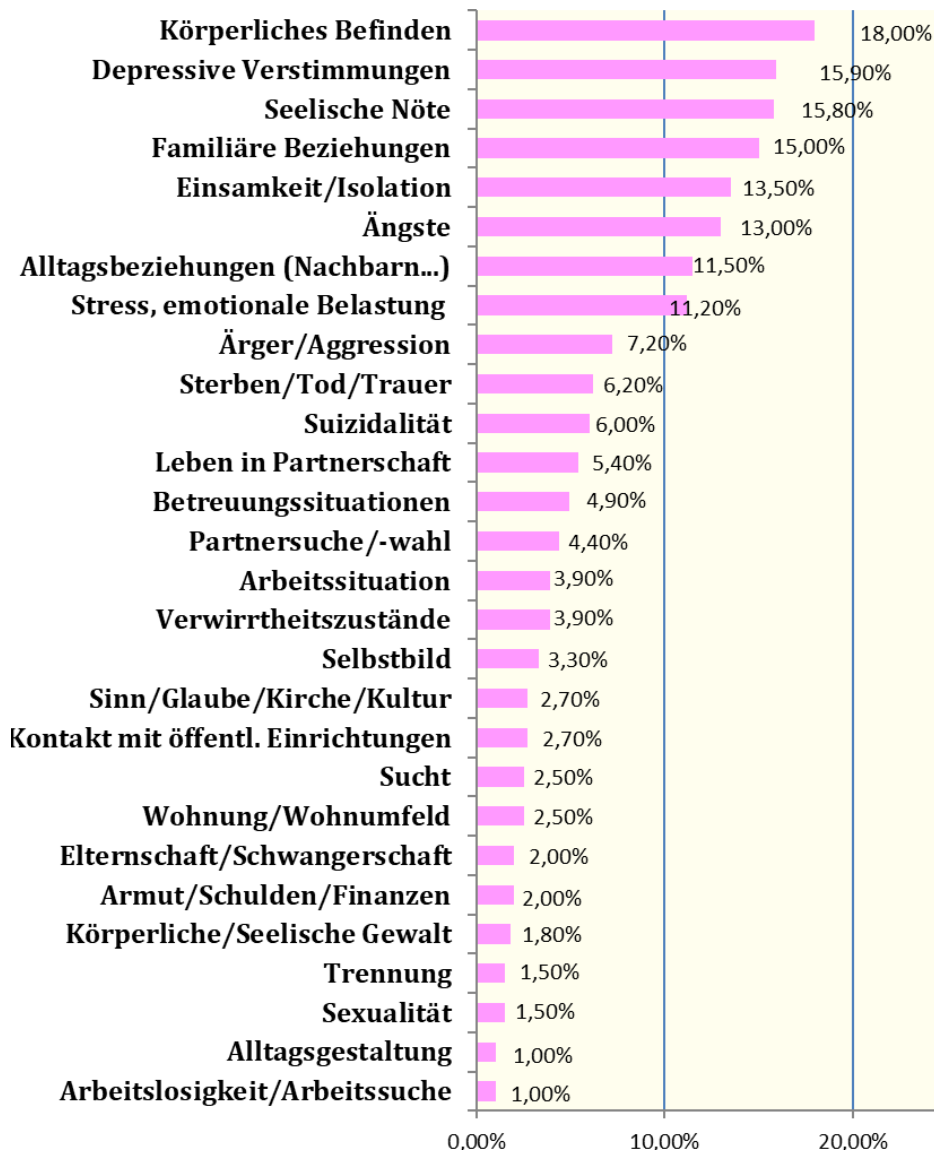
Etwa bei

- Akutkrise, Notfall, Suizidalität,
- schwerem Schicksalsschlag oder
- Todesfall im Umfeld.

Statistik 2019

Geschlecht der Anrufenden: rund 72% Frauen und 28% Männer.

1% = 101 Beratungsgespräche; bis zu 3 Themen pro Gespräch



607 Anrufende benannten Suizidalität als Thema, täglich 1 bis 2 Gespräche:
419 mit Suizidgedanken, 75 mit Suizidabsicht, 63 frühere Suizidversuche und 50 mit Suizid einer nahestehenden Person.

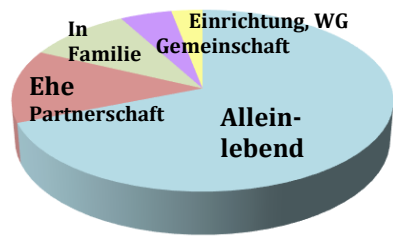
Insgesamt war der Anteil psychischer Probleme mit 48,6% sehr hoch, davon depressive Verstimmungen 15,9%, Ängste 13%, seelische Nöte 15,8% und Verwirrtheit 3,9%.

Dabei berichteten 2.696 Anrufende (27%) von der ärztlichen Diagnose einer psychischen Erkrankung.

Beziehungsfragen waren mit ca. 40% zweithäufigstes Thema.

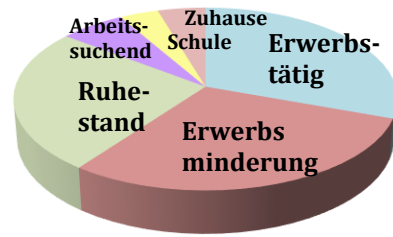
Vor allem Alleinlebende suchten das TS-Gespräch mit 69%, aber auch Menschen mit Erwerbsminderung.

Lebensform der Anrufernden



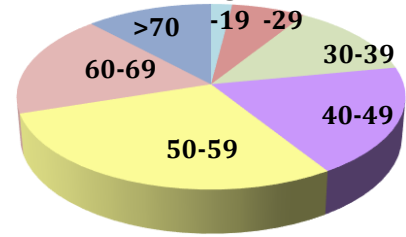
- 69% Alleinlebend
- 13% In Ehe/Partnerschaft
- 10% In einer Familie
- 5% In einer Gemeinschaft
- 3% In einer Einrichtung, Wohngemeinschaft=WG

Berufliche Situation



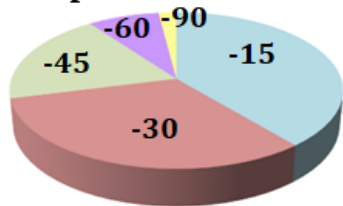
- 30% Erwerbstätig
- 30% Erwerbsminderung
- 25% Ruhestand
- 6% Arbeitssuchend
- 4% Schule/Ausbildung
- 5% Hausfrau/Hausmann/ Zuhause

Altersverteilung



- 2% bis 19 Jahre
- 7% 20-29 Jahre
- 13% 30-39 Jahre
- 19% 40-49 Jahre
- 29% 50-59 Jahre
- 18% 60-69 Jahre
- 12% >70 Jahre

Gesprächsdauer: durchschnittlich 20-45 Min.



- 39% bis 15 Minuten
- 32% 16-30 Minuten
- 19% 31-45 Minuten
- 8% 46-60 Minuten
- 2% 61-90 Minuten

86% sind Mehrfachanrufernde, 14% Erstanrufernde.

Der Vergleich zwischen Erst- und Mehrfachanrufernden zeigt deutliche Unterschiede:

Erstanrufernde sind verstärkt berufstätig, in Ausbildung, Schule und 20- bis 49-jährig.

Für regelmäßig Anrufernde sind wir Auffangnetz, weil sie vermehrt erwerbsgemindert, alleinlebend und häufiger psychisch erkrankt sind.

Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Auswahl der signifikanten Unterschiede.

Berufliche Situation	Erst-anruf	Mehr-fach
Schule/Studium	9,2%	1,4%
Hausfrau/-mann	0%	7%
Erwerbstätig	44%	22%
Erwerbsunfähig	12%	36%

Altersgruppe

20-29-jährig	12%	4%
30-39-jährig	19%	10%
40-49-jährig	24%	18%
50-59-jährig	19%	34%

Lebensform

Allein lebend	64%	72%
Ehe/Familie	17%	9,5%
WG, Einrichtung	2,6%	10,7%